

RUND UM BERN

MITTEN IN SCHLIERN

Werner Schwarz und seine Bude

VECHIGEN Kanton zahlt an Abwasserleitung

Der Berner Regierungsrat hat für die Abwassersanierung von Gebäuden auf dem Dentenberg in der Gemeinde Vechigen 62 000 Franken aus dem Abwasserfonds bewilligt. Weitere 134 000 Franken zahlt der Kanton für Sanierungen in den Gebieten Hursti, Radelfingen und Heistrich. Das Abwasser aus den erwähnten Gebieten kann damit in die ARA Woblenental geleitet werden. *aid*

WORB Vertrag mit BKW genehmigt

Der Worber Gemeinderat hat den neuen Vertrag mit der BKW Energie AG genehmigt. Der Vertrag regelt gemäss Mitteilung die Funktion der BKW als Stromlieferantin und Netzbetreiberin auf Gemeindegebiet. Die Gemeinde erhält eine jährliche Entschädigung von rund 530 000 Franken. *sab*

Vor zehn Jahren starb der Künstler Werner Schwarz. Er hinterliess seine typischen geometrischen Glasbilder, Skulpturen, Fotografien, einen Verein, eine Stiftung, viele Erinnerungen- und mitten in Schliern seine Bude.

Künstler, Reisender, Suchender, Aussenseiter oder gar Spinner: Mit diesen Titeln wird Werner Schwarz aus Schliern bedacht, liest man die Bücher, die über ihn geschrieben wurden. Alle, die in Schwarzens Zeit in Schliern lebten, erinnern sich an den bärtigen, grossen Mann. Kinder fürchteten ihn fast, doch es gab auch Leute, die mit ihren Problemen zu ihm gingen. «Wer seine wechselnden Launen akzeptierte, war bei ihm willkommen», so steht es in einer der



Bude mit Dahlie. Hier arbeitete und lebte der Maler Werner Schwarz, dessen Tod sich zum zehnten Mal jährt.

Biografien. Bei ihm, das war in der alten Bretterbude mitten in Schliern. Ohne Wasseranschluss und ohne jeglichen Komfort. Dort arbeitete Werner Schwarz, und dort lebte er. Auf einem ge-

erbten Stückchen Land neben dem elterlichen Bauernhof.

«Immer wieder Schliern»

«Schliern, immer wieder Schliern: Das verfluchte und ge-

liebte Dorf.» So beginnt ein Abschnitt der von Lukas Hartmann verfassten Biografie im Buch «Werner Schwarz, Kosmos eines Aussenseiters». Schliern, das für ihn Elend und Glück zugleich gewesen sei. Da gab es «Schwarz-Hasser» und gute Freunde, die ihn oft besuchten und darum das Gerede der anderen ertragen mussten. Besuchen? Das ging nur, wenn Werner Schwarz nicht gerade unterwegs war. Denn mindestens fünf Monate im Jahr war der Maler auf Reisen. Im Orient und in Südamerika tauschte er Porträtzeichnungen gegen Lebensmittel. Überhaupt: Tauschen, das war offenbar seine Leidenschaft. So stapelten sich bald einmal Kunstgegenstände aus aller Herren Länder in seiner Bude in Schliern. Wenn sich jemand für seine Bilder interessierte, so hatte er oft Mühe, einen Verkaufspreis festzulegen. Und er habe sich oft nur schwer

von ihnen trennen können, steht in den Büchern.

Verein und Stiftung

Heute verwalten ein Verein und eine Stiftung den Nachlass von Werner Schwarz. Das Erdgeschoss der Bude ist an Bendicht Gertsch vermietet, der dort Holzskulpturen herstellt. Im 1. Stock hat der Verein seine Räume. «Wir finden das eine gute Lösung», sagt Martha Häberli, die als Kö-nizer Kulturbeauftragte Mitglied im Stiftungsrat ist. So werde in der Bude weiterhin künstlerisch gearbeitet. Und das werde wohl so bleiben. Unbesehen davon, dass das Bretterhaus seit langem mitten im Beton der Mehrfamilienhäuser steht. Der Garten ist an zwei Biogärtner vermietet, die ihn im Sinn von Werner Schwarz nutzen. **CHRISTINE NYDEGGER**

Der Gedenktag: Sonntag, 5. Sept., im Murrhuus in Schliern. Eine Würdigung illustriert mit Werken, Dias und Dokumenten.